

27. Juni 2006

3. Rundbrief vom Benedikt

Wach auf! Die Welt träumt schon, die Realität ist noch fern. Die Popkornfrau ist auch schon auf – so wie immer an der gleichen Brücke. Sieben Tage die Woche, steht sie, sitzt sie, rennt sie den Kombis hinterher...mit ihrem Popkornkorb. Realität wach auf, es ist schon Herbst, nein Frühling? Lima Herbst. Wo bin ich...

Und schmeckts? – kugelrunde Kinderaugen fragend aufschauend. Eucharestiefeier in einer kleinen Wellblechkirche inmitten einer Menge von Kindern, Farben der Erde, um uns herum die Häuser aus Karton und Urwald. Die Kindertraube singt aus voller Kehle von Jesus der gleich wie sie, als Kind schon arbeitete, seinem Vater in der Werkstatt half...dass der Jesus der Arbeiter hochlebe...

Der kanadische Priester spricht offen zum Volk, offen zu seinen Kindern, nimmt sich die Zeit beim Friedensgruß, ausnahmslos jedem die Hand zu geben.

Die Sonne ist schon lange untergegangen aber die Mehrheit der Kirchgänger ist barfuss gekommen, während wir alle zu den Liedern im Rhythmus mitklatschen, schwitzen wir in der trägen Abendluft von Pucallpa.

- Bring mich hin, wo die Kinder sind, die arbeiten, wo sie deine Lebensfreude brauchen, dort wo die Hoffnung und die Freude verloren ist...- die Gesänge hallen noch lang durchs Barrio als wir alle Hand in Hand auf Lehmwegen zum Manthoc Haus, zum Haus von Bruder Antonio, laufen. Hier treffen sich die arbeitenden Kinder des Viertels '9. Oktober' zwei mal wöchentlich oder eigentlich auch alle anderen Tage der Woche. Geschwister, Cousins und Cousinen, Freunde sind sie, die mit ihren Familien im kleinen Viertel mit den Häusern aus Karton, Wellblech und Spanplatten wohnen. Und arbeiten...Betsi hilft ihrer Mutter jeden morgen in der Frühe Fruchtsäfte zuzubereiten um sie danach an ihrem Stand an der Ecke zu verkaufen, Klein Alex verteilt die Waren aus der kleinen Tienda seiner Eltern in der Nachbarschaft. Fernando arbeitet mit seinem Vater in einer kleinen Schreinerei, viermal die Woche halbtags. Yovanna macht die leckersten Juanes, Reisbollen eingewickelt in Bananenblätter, und ist dabei ihre kleine Schwester einzulernen. Und alle gehen sie zur Schule...

Sonntagabend und wir spielen auf den Lehmwegen Fußball, bis keiner mehr kann. Glücklich und erschöpft mit knallrotem Kopf hocken wir schnaufend auf der roten Erde.

- Du hast sicher Durst, so wie du aussiehst...wart ich bring dir Wasser – ein kleiner Zwerg, Edson, hat mich medizinisch begutachtet, sprintet ins nächste Haus und bringt mir stolz ein Eimerchen mit Wasser. Ich habe mich verliebt in diese Kinder...

Lauwarm ist auch die Nacht, Riesengrillen zirpen, Froesche quacken und Moskitos und Schnacken schwirren ums spärliche Licht einer Glühbirne, bis sie sich dann auf den stürzen der es sich so schön in seiner Hängematte zurechtgemacht hat. Abendträge. Lust auf Wasser. – Sie haben uns das Wasser abgeschnitten...schon seit einer Woche –

Frühmorgens stellen wir uns in die Warteschlange. Nach einer halben Stunde füllt dann langsam das Wasser wie Gold in unseren zwanzig Liter Eimer, wir bezahlen einem zwölf jährigen einen halben Sol und er trägt den Wasserschlauch zum nächsten Kunden.

Das dreirädrige Mototaxi schaukelt bedrohlich durch die furchigen Lehmwege zu unsrem Haus. – Vorsicht Javi, bitte, wir haben sicher schon einen halben Liter durchs Geschaukel verloren...mein schönes Wasser! - Aber weißt du was? Dieses Wasser ist sogar noch schöner als das, was sonst aus dem Hahn kommt. Das was sonst kommt ist halb braun und trüb, so wie unser herrlicher Ucayali eben. - Wenig später auf dem herrlichsten, verrücktesten Markt der Welt: - Von den Schildkröten? Ein Stück Fleisch mit Kopf oder eins mit Bein? -, - Nein Danke, aber wissen Sie wo's Krokodil gibt? - , - Ah ja, grad um die Ecke, bei der Señora neben den Affen und Faultieren – Das kleine Moped mit Antonio und mir knattert durch die braunen Marktstrassen und vor hübschen Marktdamen türmen sich Bananen, Papaya, Kokosnüsse und etliche seltsame tropische Früchte, die ich im Leben noch nie gesehen habe.

Die Welt ist voll, die Welt ist schön, die Welt ist alles doch nicht taub.

Häuser auf Stelzen. Gleichgewicht um auf schmalen Holzblanken bis zum letzten Haus zu kommen. Dem von Daniels Familie und dort wo sich die nächste Manthoc Gruppe von Pucallpa trifft. La Ollada. Häuser auf Stelzen in der Nacht, seltsam geheimnisvoll unheimlich im schummrigen Licht aus den Türen, das sich im dunklen Wasser unter uns spiegelt. Häuser auf Stelzen.

Im Sommer dann, das Wasser wird zu Schlamm, der Schlamm zu roter Erde. Die Ollada wird zum Trockentopf. Jetzt im Frühling stehen noch der Ucayali hoch und die Stelzen unter Wasser. Ucayali, der Fluss Pucallpas, der nach unendlichen Kehren und Wenden ... eine Anakonda, den Urwald durchziehend... die irgendwo weit im Norden auf den Amazonas trifft. Bäume. Bäume soweit das Auge reicht. Bäume und Wasser. Rosarote Flussdelphine. Familien die in ihren Häuschen im Wasser leben, Kinder die Fußball im kniehohen Wasser spielen...und zwei Geschwister, die La Gorda in einem Baumstammkanu über den Fluss befördern. So gelangen wir nach St. Martha, zu den Häusern in den Bananen. Eine Comunidad, die seit Generationen auf der Insel im Fluss wohnt, ihre Kinder groß zieht und vom Fischfang und ihren Bananen und Papaya Plantagen leben. Häuschen mit Palmdächern und Hängematten inmitten der Bananenwälder. Und etliche Kinder die herumspringen, bald eine Manthoc Gruppe unter Palmen. Ein Haufen Kinder begleitet uns beim Kennen lernen der Insel...- Hier, das ist unser Schwimmbad – Das ich mich jemals in die braune Brühe springen würde...Egal, Hemd aus und rein in die...Wunderschön. Drei Voluntarios aus Deutschland und ein Dutzend peruanischer Inselkinder haben ihren Heidenspaß. Wasserbomben und Rutschbahnen aus Matsch, vom Fluss treiben lassen. Schwimmend verschwimmt die Realität...manchmal scheint sie fern.

Was ist das Leben? Ein Erlebnis. Was ist das Leben? Eine Illusion...eine Wissenschaft...eine Fiktion? Und das Leben ist ein Traum. Und die Träume...sind Träume.

...y la vida sueño es. Y los sueños...sueños son...

Und es ist wieder Abend. Der '9. Oktober' lebt...wie immer Und wieder so viele große schwarze Kinderaugen vorm Manthoc-Haus in dem wir wohnen, da kann man einfach nicht nein sagen. – Fußballspielen!

Es ist die erste Kindergruppe, in der die Mädels noch lauter nach Fußball schreien...

Und diesmal geht's zur Plaza des Viertels. Auf den Betonbolzplätzen sind noch einige Pfützen vom letzten Regen übrig...es wird das lustigste Fußballspiel meines Lebens.

Die Mädels ziehen die Jungs ab...im Ernst und wie!

Alle Barfuss und der warme Betonboden brennt unter unseren Füßen und wir schlittern durch die riesigen Pfützen. Einen nach dem anderen haut es der Länge nach in eine der lauwarmen Wasserlachen. Herrlich! Um uns herum auf den Wiesen und dem Monument des Platzes unzählige weitere Kinder und Jugendliche, die Volleyball oder Fußball, Tanzen oder einfach dasitzen und lachen. Frauen, die Juanes, gebratenen Fisch und gegrillte Bananen verkaufen. Ein alter Mann am Stock, der Schiedsrichter ist... Das Leben.

Nach zwei Stunden vollem Einsatz, liegen wir erschöpft auf der Wiese und schauen in den schwarzen Nachthimmel, zählen Sterne. Keiner kann mehr stehen aber nach Hause wollen sie auch noch nicht. Daniel und ich eröffnen offiziell den Kulturkreis der Erschöpften und jeder in der Runde darf etwas zum Besten geben:

Die Realität der Träume und das Träumen der Realität.

Wir liegen auf der Plaza im Gras zählen die Sterne und die Nacht sollte eine Nacht der Ewigkeit werden.

Flaschendreher... jeder eine Geschichte...oder ein Gedicht...oder ein Lied. Wer faengt an? Yolanda!

- Tengo el orgullo de ser peruana y soy feliz, de haber nacido en esta hermosa tierra del sol, // donde el indómito Inca prefiriendo morir, legó a mi raza la gran herencia de su valor // Ricas montañas, hermosas tierras, risueñas playas es mi Perú, fértiles tierras cumbres nevadas, ríos quebradas, es mi Perú. Así es mi raza noble y humilde por tradición, se ve rebelde cuando coactan su libertad, // entonces uniendo alma, mente y corazón, rompe cadenas cuando la muerte vea llegar // Ricas montañas... -
- Bravo, Bravo, Aplausoooo! Así es mi Perú...que mas? -, - Que dice el foco al otro foco? ¡Todos los dias estamos dando luz...y nunca sale un foquito! -
- Era una vez un hombre con una nariz pegado, era una nariz imensa una nariz extraordinaria.... -
- Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh und sehet den fleißigen Kindern zu, sie lernen und spielen und arbeiten den ganzen Tag. Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh...

Daniel – Kennt ihr die Geschichte von Franco Macedo Quenca? - , - So heißt doch das Manthoc Haus in Yerbateros? - , - Genau, zu Ehren des 11 jährigen Arbeiterkindes

Franco Macedo. Yerbateros im Stadtteil San Luis an der Carretera Central zwischen Ate, La Victoria und El Agostino war schon immer Brennpunkt...ein schwieriges Viertel mit viel Verbrechen, Armut aber auch Hoffnung gewesen. Der Hügel 7te de Octubre war schon Mitte der sechziger durch eine von den italienischen Priestern angeführte Volksbewegung besetzt worden. Doch Yerbateros steckte noch vor 30 Jahren in seinen Kinderstiefeln. Und Peru ganz unten im Dreck. Bürgerkrieg und Inflation. In den Armenvierteln lebte der

Kampf, dort unter den Vergessenen fand der Sendero seine Anhänger...Hammer und Sichel wehten über den Häusedächern. Ihr kennt das ja...Kein Licht in den Strassen, Strassen aus Lehm und Häuser aus Wellblechplatten, ein improvisierter Markt, keine Sicherheit...Straßenschlachten und Schiessereien. Nahe die Parrada und der Mercado de Frutas, der größte Früchtemarkt Limas...und hier auf diesem Markt arbeitete Mitte der achtziger Franco Macedo. Wie viele Kinder zu dieser Zeit kam auch Franco Macedo alleine aus der Provinz in die Hauptstadt um Arbeit zu finden. Mit Gleichaltrigen aus seiner Heimat kam er in einer Hütte unter und arbeitete als Lastenträger. Zum Mittagessen kam er ins frisch gegründete Manthoc – Haus. Zu dieser Zeit konnten die Kinder sogar noch ein Mittagsschläfchen dort halten. Eines Tages, Franco Macedo war erst ein halbes Jahr in Lima, hörten er und seine Freunde vor dem Haus Scheiben klirren und Leute aufgeregt schreien. Um zu sehen was vor sich ging steckten sie alle ihre Köpfe zur Tür heraus. Genau in diesem Moment begann die Schiesserei zwischen der Polizei und einer Drogenbande. Und Franco Macedo sollte früh, zu früh sein Leben verlieren. Eine verirrte Kugel traf in bei der Flucht zurück ins Haus in den Kopf...

Als unschuldiges Opfer sinnloser Gewalt wurde im unter den Tränen seiner Eltern und seiner Freunde in einer Messe gedacht. Ein halbes Jahr später wurde bei der offiziellen Einweihung des Manthoc Hauses in Yerbateros ihm zu Ehren das Haus `Franco Macedo` benannt. Die Handkarre die auch er bei seiner Arbeit auf dem Früchtemarkt täglich getragen hatte wurde mit Blumen geschmückt und feierlich mit dem Taufwasser ins Haus geschoben. –

- Hm, der war jetzt so alt wie mein Papa wenn er nicht tot wäre - , - Ach was, Alex, dein Vater ist bestimmt schon fünfzig - , - Nein gar nicht, deine Mama ist das vielleicht, aber mein Papa ist sicherlich erst zwanzig! -, - Dann kannst du aber nicht rechnen, aber egal...ich weis auf jeden Fall dass ich niemals nie ein Pistole in die Hand nehmen würde. Nie nie nie, ihr seht ja was passieren kann, und wenn man's gar nicht will...oder noch schlimmer wenn man's wirklich will... -, - Aber wenn du deine Familie verteidigen musst? Wir haben früher außerhalb gewohnt. Eines Tages sind die Narcos gekommen und einen Tag darauf das Militär. Mein Vater hat sich darauf eine Pistole gekauft und gemeint, man wüsste ja nie wann er uns verteidigen müsste gegen wen von den beiden auch immer...als es dann wirklich zwischen den Zweien ein Gefecht in der Nähe gab, sind wir dann aus Angst in die Stadt gekommen. - , - Also wenn jemand meinem kleinen Bruder was machen wollte, dann würde ich ihm aber zuerst was machen... -, - Aber Yajaira, du bist doch selber noch so klein, überleg mal, wenn einer mal tot ist dann kannst du nix mehr machen dann ist er tot und dann willst du schuld sein. -, - Genau ich werd nämlich auch mal Ärztin, dann kann ich die Menschen wieder gesund machen und vor allem meine Familie. -, - Du willst Ärztin werden? Du verkaufst doch mit deiner Mama Ponchos auf dem Markt. Meine große Schwester hat mir mal gesagt, dass man immer das bleibt was man ist... - , - Weist du was Linda, dann hat deine große Schwester keine Ahnung, ich werd nämlich später sicher keine Saftverkäuferin sein, das kann meine Mama weitermachen...o.k. ich kann ihr immer noch morgens beim Zubereiten helfen, aber Mittags bin ich dann im Wald, weil ich werd mal Försterin. -, - Und ich werd der beste Fußballspieler von Peru! -, - Gar nicht, weil ich bin noch besser wie du, kleiner Bruder. -, - Dann wirst du eben die beste Fußballspielerin von der ganzen Welt, kein Problem!

In den Häusern aus Karton steckt eine Hoffnung, eine Herzlichkeit, ein Lachen das einen glücklich sprachlos macht.

- Ich weiß noch ein Lied! -, - Boah ne du hast schon zwei Sachen aufsagen dürfen, ich erst eins... -, - egal dann halt zu zweit ¡pures! -, „Vivan los niños.....es lebe das Recht auf würdige Arbeit und vor allem das auf Freiheit, Freiheit, Freiheit!“

- Ah genau, sag mal wie hat dir Ostern hier bei uns in Peru gefallen? -,

- Sehr schön war's...angefangen am Palmsonntag. Kleine Menschentrauben von jeder Capilla eine, vereinigen sich im Morgengrauen zu einer riesigen, Palmwedel tragenden Masse. Villa el Salvador dein Volk ist in Marsch, eine riesige hellgrüne Prozession hinauf zur Hauptgemeinde auf deren Betonbolzplatz. Jesus wird in die Kleider gesteckt, die man aus den 60ziger Bibelfilmen kennt, auf einen Esel gepackt und wird noch bis zum Karfreitag leben. Dutzende Gitarren und Trommeln begleiten die vereinigten Chöre, nach zwei Stunden Messe auf dem Sportplatz kommt zum ersten Mal die Sonne raus und taucht die ganze Region in ein geheimnisvoll schönes Morgenlicht.

Am Gründonnerstag nimmt unser Pfarrer die Fußwaschung von zwölf Gemeindemitgliedern vor und zur Unterstreichung seiner Messe schmeißt er dreimal die Kerzen vom Altar. Am Karfreitag sehe ich den Jesus von Christo Salvador wieder. Dieses Mal wird richtig Theater mit ihm gespielt. Vier Stunden muss der Señor Efrain, den ich einige male davor schon als noch nicht Jesus gesehen habe, ein Holzkreuz durch die sandigen Strassen des ersten Sektors von Villa el Salvador tragen. Unterwegs wird er von den Soldaten der Capilla San José getreten und geschlagen. Wieder begleitet ihn die ganze Gemeinde und singt aus voller Kehle. Mittendrin meine Freunde, Familie und ich. Nach vier Stunden in der Hitze wird Jesus in der Abenddämmerung auf einem Hügel ans Kreuz geschlagen.

Das höchste jedoch die Osternacht: Drei Uhr morgens, Osterfeuer, Hunderte von Menschen mit Kerzen in den Händen, Lichter, Lachen, Umarmungen, Ostersegen, Stehend schlafen, Gemeinschaft, alle zusammen...Frohe Ostern. Unglaublich schön - ,

- der Ostersonntag? -

- Also wir gehen immer zum Fluss, wo meine Oma wohnt und dann gibt's immer frischen Fisch...-,

- Genau Fisch haben wir auch gegessen. Torkelnd vor Müdigkeit mit Oskar, Junior und Natalie auf den Markt von Unicachi um die Ecke. Wie so oft sonntags, nur diesmal früher. Die Frau von unsrem Lieblingsfischstand kennt uns schon. Wie immer für Ceviche? Schoen geschnitten? Si, Señora...lo maximo! Was fehlt noch? Wer rennt zur Yucafrau? Limonen, Zwiebeln und Kulandro...Ostern. - ,

- Du musst zu San Juan nach Pucalpa kommen, das wird schön, da tragen wir San Juan durch den Fluss und es gibt die besten Juanes der Welt und ganz viel San Juan. -, - Und wie war der erste Mai bei euch? - , - Woah, dieses Jahr ganz groß in Pucallpa, wir Mädels haben drei Tänze vorgeführt, die Jungs haben den Mamas beim Essen verkaufen geholfen und die von MNNATSOP und von

deiner Gruppe Daniel haben die Spiele vorbereitet und Jim hat auf einer ganz großen Bühne gesprochen. Und dann natürlich unsere Demonstration zum Buergermeister. In Lima seid ihr bis zum Arbeitsministerium gelaufen, gell? -, - Ja in Lima war das ganze ja auch großes Thema in der Presse, weil einen Monat vorher diese Rote Karte - Kampagne gegen arbeitende Kinder in den reichen Stadtvierteln San Isidor und San Borja aufgetaucht ist. Unsere Kinder mussten Stellung nehmen, erklären und wurden im Radio, Fernsehen und in der Zeitung befragt und waren im Kongress. Im gleichen Zuge stellen sich immer mehr Organisationen aus Europa und den Vereinigten Staaten gegen Manthoc. Da mussten wir wie ihr, aber gerade eben in der Hauptstadt ein Zeichen setzen. Aber ich weiß nicht ob die das verstehen in Europa, ich glaube die Leute bei mir zuhause können oder wollen die Realität nicht verstehen...-, - Aber warum denn eigentlich nicht? Es kann doch nicht sein, dass die dagegen sind oder mir sogar verbieten wollen, meiner Mutter im Laden zu helfen? -, - Doch genau das wollen sie. Weißt du Betsi, wenn sie in Europa 'Kinderarbeit' hören, dann setzen sie gleich Scheuklappen auf und denken an Ausbeutung, Ausnutzung und Misshandlung. -, - Das sind doch aber genau die Dinge gegen wir auch versuchen anzukämpfen...-, - Klar, aber allein dass es eine Organisation gibt, die arbeitende Kinder schützt und nicht dagegen arbeitet, dass sie arbeiten...das geht denen nicht in den Kopf. Im Grunde haben sie die gleichen Ziele, nämlich die Kindheit zu schützen, aber der Fehler den sie machen ist, alles in einen Topf zu werfen. Sie argumentieren damit, dass ihr lernen und spielen sollt, wie jedes Kind...quasi dass alles was euch vom lernen und spielen abhält sollte verboten sein. -, - Witzig sind die! Wie soll ich den lernen und zur Schule gehen, wenn ich mir keine Uniform oder Hefte kaufen kann. Genau dafür arbeite ich doch. -, - Und außerdem ist es doch selbstverständlich dass ich meinen Eltern auf dem Markt helfe, soll ich mich ins h Bett legen und sagen es ist verboten aufzustehen? -, - Und meine Schwester soll unsren kleinen Bruder einfach auf dem Boden liegen lassen und das Haus verdrecken lassen, nur weil sie jetzt nicht mehr im Haushalt arbeiten darf. -, - Vielleicht liegt das aber auch daran, dass in anderen Schichten, Arbeit anders definiert wird. Ich glaub kaum, dass sich in Deutschland ein Kind weigert, seine Geschwister zu hüten, im Laden der Eltern zu helfen oder mit aufs Feld zu gehen. Ich hab auch gehört, dass die Kinder die Werbung austragen...Sich unabhängig von seinen Eltern zu machen. -, - Ja du hast Recht, Daniel, das ist sicherlich ein Punkt, aber auch das Augen zu machen vor der Realität oder diese einfach nicht greifen zu kennen. Ich muss sagen, dass auch ich da einen Prozess durchgemacht habe. In Deutschland konnte ich diese Realität auch noch nicht fassen. Man denkt eben, hach die armen Kinderle, sollen doch zur Schule gehen, Spaß haben und nicht arbeiten müssen...-, - Aber schau, was machen wir denn gerade? Wir haben Fußball gespielt und liegen jetzt in der Wiese. Ich bin am morgen in die Schule gegangen, habe meine Hausaufgaben gemacht, dann drei Stunden Juanes zubereitet und gespielt...geht doch! -, - Ich weiß und wenn ich's mir überleg, wollen die ja somit eigentlich alles verbieten, was uns vom Lernen und Spielen abhält. Also auch Arbeit in Organisationen und Vereinen. Da war ich aber zu meiner Schulzeit brutal illegal unterwegs... -, - Genau und genau diese Dinge formen Werte, die die schule so nie Abdecken könnte und lassen uns reifen. Dass wir uns organisieren, in unserer Arbeit lernen, was uns kein Lehrer beibringt und Solidarität, das heißt für andere Kinder zu kämpfen. Kinder die unwürdig behandelt werden, die leiden müssen

unter Ausbeutung und Misshandlung. Alles das wollen sie uns wegnehmen und meinen es auch noch gut? -, - Ich habe auf meiner Reise einen Voluntario kennen gelernt, der in einer solchen Organisation arbeitet, die gegen die Kinderarbeit ist. Deren Lösung ist, den Eltern der Kinder Geld zu geben, sodass ihre Kinder nicht mehr arbeiten...-, - So ein Schwachsinn! Das Problem ist doch nicht die Armut. Das Problem ist die Ungleichheit. Ungleichheit die eben auf dieser Welt existiert und das nicht nur zwischen der ersten und der dritten Welt, schau dir Lima an, was für krasse Ungleichheit. Ein Missionar der Jesuiten hat einmal gesagt: Wir wollen zusammenleben aber wir haben die Diskriminierung geschaffen. Diskriminierung gibt es überall und dagegen wollen wir ankämpfen, wenn auch nur im Kleinen. Aber wenn sie den Kindern oder ihren Familien Geld geben oder ihnen Schuluniformen geben...damit lösen sie doch nicht das Problem. Das macht nur abhängig. -, - Vielleicht ist es genau das was sie wollen, wer weiß was hinter dieser ganzen Kampagne steckt...sicher jede Menge politische wie auch wirtschaftliche Interessen. -, - Oder wollen sie uns und andere Kinderorganisationen nur stumm machen? -, - Schau, aber wir gehen das Problem doch richtig an. Wir sind die Kinder und wir stärken uns selber durch unsere Gruppe, durch den Bruder Antonio durch Daniel durch unsere Familie und unsere Freunde. Die Kinder in ihrer Realität stärken, das ist die Idee von Manthoc. -, - Aber mein Vater hat uns mal erzählt, dass die Gringos gar nicht wissen was Realität überhaupt bedeutet. Er hat gesagt, sie leben in ihrer Lebensweise außerhalb der Realität, verneinen die Realität anderer, ignorieren sie und wollen dann auch noch verbieten zu träumen. Dann hat er Pater Sebastian unseren Kanadischen Priester kennen gelernt... aber der ist ja auch Kanadier. -, - Aber egal, niemand kann uns verbieten zu träumen, nicht mal die Gringos! Und ich träum jetzt ich war da oben bei den Sternen, bin die erste Frau auf dem Mars! -, - Und ich bin ein Marsmännchen und fress dich auf große Schwester -, - Und ich werd Internetbesitzer wie mein Nachbar, dann kann ich jeden Tag umsonst ins Internet...- , - Tolle Idee Carlitos, dann werd ich später mal Bäckerin und kann jeden Tag soviel süße Wecken essen wie ich will! -, - Ne ich heirat lieber dich Yolanda und jeden Tag gibt's dann den Tacacho, den deine Mutter so lecker macht... – Ich glaub du spinnst, du Träumer -, - Mann, sind wir tolle Träumer, ich find wir sind die besten von der ganzen Welt! Wir leben hoch! Hoch! Hoch! Hip hip Raa! Raa! Raa! -----

War's schon oder ist's schon, war's noch? Die Realität, wo ist sie geblieben. Sie verwischt und verschmilzt schließlich mit einem Traum. Einen Monat später mit meiner Familie, die ich liebe, bei meinen Kindern, die ich liebe...

Ein Abschiedsfest für meine Geschwister, auch sie verstehen jetzt die Realität, verstehen meine Liebe.

Wie vor einem Monat sitze ich im Bus, Pucallpa zieht vorbei, Menschen winken, Juanes und Cecina auf dem Grill, Salut San Juan, Kinder spielen Fußball...vor ihren Häusern aus Karton. Eine Kirche der Mormonen, weiß und blank und sauber, mit einem hohen Zaun herum, inmitten der Häuser aus Karton. Muss an die Worte der kleinen Linda denken...die Gringos wollen doch gar nicht wissen was unsere Realität ist...Die katholische Kirche ist ihnen zu laut geworden in Lateinamerika. Politische Stimme. Cardenal. Gutiérrez und das Volk. Was folgt ist die zweite Conquista Lateinamerikas. Was sie nicht mit Wirtschaft und Militär vollständig schafften, hoffen sie jetzt durch ihre Kirchen nachzuholen.

Conquista. Erstes Gebot: Es gibt kein politisches und soziales Leben. Ein stummes und leitbares Volk. Träumen? Soziales Handeln? Doch auch die katholische Kirche spielt mit. Opus Dei. Demasiado presente...Juli und Ayaviri leiden.

Traurig die Tendenz, aber...unsere Träume sind noch da...und da sind meine Kinder.

Vorbei huscht Betsis Saftstand. Die Frau vom neunten Oktober, die Riesenponchos verkauft. Bananenbäume. Mototaxis...hunderte. Mädels die Fußballspielen wie die Profis. Pablito in der Pfütze. Unsere Kirche aus Wellblech. Ein Friedensgruß. Singende, tanzende und hyperaktive Kinder. Lachen gaaaanz viel Lachen.

Da ist auch schon Lima. Lima die Schreckliche. Lima, die ich schrecklich lieb hab. Der Combi fährt uns durch die Stadt Gottes. Ciudad de Dios. An Weihnachten 1954. Lima war dabei in die Heiligabendmesse zu gehen und niemand bemerkte die Massen die sich in der Wüste niederließen, sie besetzten. So viele, dass das Militär sie nicht mehr wegräumen konnte. Die Stadt Gottes war geboren. Danach Villa el Salvador. Fünf Jahre früher geboren als Manthoc. 1971 und 1976. Velasco und Morales Bermudes. Militaerregierungen. Revolucion und Contrarevolucion. Zona Roja – rote Zone und Elena Moyano. Christo Salvador.

War's schon oder ist's schon, war's noch? Die Realität, wo ist sie geblieben. Sie verwischt und verschmilzt schließlich mit einem Traum.

La realidad duerme sola en un entierro
y camina triste por el sueño del más bueno.
La realidad baila sola en la mentira
y en un bolsillo tiene amor y alegrías,
un dios de fantasías,
la guerra y la poesía – Leon Gieco in La colina de la vida

Ich stehe in der Kurve La Esperanza, warte auf den nächsten Bus, trinke warmen Emoliente und schaue auf das Lichtermeer dieser, meiner beiden Stadtteile. Was ist daraus geworden...

Einen Monat später mit meiner Familie, die ich liebe, bei meinen Kindern, die ich liebe, meiner Familie und meinen Freunden, die ich liebe, im Land das ich liebe. Sie lernen kennen, lernen verstehen, lernen lieben.

Dies ist eine Homenaje an meine Familie, meine Kinder, meine Freunde, an Manthoc, an meine Mitarbeiter, die sich voll für die Kinder einsetzen, an Guadalupe, an alle Ambulanten Händler von Lima, an Anticucho, an Cebiche von Martha und Jacki, an die Früchtefrau von Cocharcas, die Fischfrau vom Unicachi, an Ponche-Eierschaum mit bunten Punkten, an die Piraterie, an die leckersten Churros von Yerbateros, an die Wachteleier mit Crema in der Tüte, an Leon Gieco und Silvio Rodriguez, an die sandigen Strassen vor meiner Tür, an Regina und Raul, an Huambos und Chucipucio, an Michael, Entschuldigung, an die Ollada, an warmen Moliente, an Chito, an verschickte und populistische Rundbriefe, Freiburg und Donaueschingen, ans Teilen, an 3 Liter Inka Cola, an die Poesie, an meine drei ArbeiterMädels von Amantani, an peruanische Tänze,

an Kokosnüsse mit Röhrle an der Strasse, Nektar, an Edwin und sein Lama, an Los Americanos von Alberto Cortez, an Yuyaschkani, an Manjar Blanco, an jeden Zeitdurchgeber der Kombis, Pedro Rojas, an Isaak und seinen Süßigkeitenladen, an jeden Schuhputzer, an Unverständliches, an die Hängematte, an Cristal und San Juan, an das Lichtermeer von Villa el Salvador, an den alten Mann mit der Wage auf dem 7te de Octubre, an die Villanuevas, an Lomo Saltado und Arroz Chaufa, an la Foquita, an Cajamarca, an Pucallpa und Lima, an die Mamas auf dem Markt von Yerbateros, an meine Mama und an Träume. Und alle hab ich unglaublich gern und den höchsten Respekt. Und an die Popcornfrau von der Puente Primavera...Peru...und sein Körper war voll von Welt...

